

# Correspondent

Ercheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 5. August 1892.

N: 91.

### Zur Wehr gegen die Tarifiereduktion!\*

(Schluß.)

Es bedarf keines besondern Nachweises, daß eine Lohnherabsetzung, wie solche durch den in der Zeitschrift publizierten Tarif in nahe Aussicht tritt, ganz und gar ungerechtfertigt ist. Die Prinzipalvertreter hätten bei der letzten resultatlosen Tarifberatung nicht selbst alle Tarifierabminderungsanträge abgelehnt, der alte Tarif wäre von den Prinzipalen nicht hochgehalten und verteidigt worden, ja man hätte am allerwenigsten die berühmte 7½-prozentige Lohnerhöhung offeriert, wenn der 1890er Tarif das Maß desjenigen irgendwie überschritte, was das Gewerbe zu tragen vermag. So erblicken wir in der versuchten Unterschiebung eines reduzierten Tarifs für den leicht zu zahlenden alten nur einen von der Profitsucht diktierten Akt. Und einen schändlichen Akt. Denn noch behalten die Konsumtionsartikel des Arbeiters die bisherige schwindelnde Höhe und thatsächlich weiß der Gehilfe, in der Zeit wo er überhaupt Arbeit hat, nicht, was er von seinem jetzt schon so kärglichen Lohne zuerst bestreiten soll. Zehnmal dreht der Familienvater, dreht die Frau des Gehilfen den Pfennig herum, ehe sie es wagen, ihn für einen Bedarfsartikel auszugeben, da sie reißlich überlegen müssen, ob nicht eine andre Ausgabe nötiger besorgt werden müßte. Nahrung, Kleidung und Wohnung sind schon längst auf dem Nullpunkte der Qualität angelangt und eine traurige Statistik käme zu stande, wenn man untersuchen wollte, wie viel Prozente der Gehilfen trotz der ärmlichsten Lebenshaltung überhaupt in der Lage sind, ihren Verpflichtungen gegen den Hausbesitzer, Staat und Kommune usw. nachzukommen, wie vielen ihre letzten Habseligkeiten gepfändet werden. Trotzdem soll aber die Ausponierung noch weiter gesteigert werden. Sehen wir uns hingegen die Leute an, die das, was sie den Gehilfen zu entziehen trachten, als Beute wegschleppen wollen, so finden wir bei müßelosem Erwerbe den üppigsten Wohlstand und Ueberfluß. Sind diese Reichen wirklich in der Lage, ihr sündiges Thun, das Abzwacken vom Arbeitslohne zu verantworten? Schämen sie sich nicht, den Arbeiterkindern wieder ein Stück Brot vom Munde zu nehmen?

Die Beute wird ihnen keinen Segen bringen, in ihrer kurzfristigen Profitsucht verrechnen sich

\* Getreu der Anschauung, daß in der Gesamtheit eine bedeutende Masse Intelligenz vereinigt ist, die auf jede Art wiederum der Gesamtheit dienstbar gemacht werden sollte, ersuchen wir die Herren Kollegen allerwärts, ihr Urtheil über die angefündigte Lohnreduktion zur Verwendung für den Corr. abgeben zu wollen, hauptsächlich werden aber Vorschläge und Darlegungen sehr willkommen sein, die geeignet sind, dazu beizutragen, das die Gehilfenschaft schmälernde Wort haben abzuwenden.

Red.

die Herren. Mögen sie es gleichwohl verstehen, einige Zeit durch die heruntergedrückten Arbeitslöhne ihre Privatschatullen zu bereichern, doch wie lange wird es dauern, daß dieses Mehr in ihren Taschen bleibt? Die nivellierende Konkurrenz wird ihnen bald den am Lohne der Arbeiter herausgeschundenen Gewinn entreißen und ihn der undefinierbaren Größe Publikum, den Auftraggebern, zuführen — sie aber werden am letzten Ende nur den schlechten Ruf harter Lohndrücker gewonnen haben.

Indessen treibt die Gehilfenschaft ein Lebensinteresse, sich gegen die ihr zuge dachte Lohnherabsetzung aufzubauen. Zur Lawine anschwellen muß ihre Protestbewegung, um gleich beim ersten Versuche die Gefahr abzuwenden, sofern das von der Prinzipalführung beliebte Treiben nicht eine Schraube ohne Ende werden soll, die den Gehilfenstand, die das gesamte Gewerbe vollends auf den Hund bringt.

Allerdings bedeuten schon die Verschlechterungen der drei Viertel aller Tarifparagrafen eine zehn- bis fünfzehnprozentige Lohnkürzung, welche Ueberraschungen kann man aber von den Anträgen betreffs der Lokalzuschläge und des Minimums für die „kleineren Druckorte“ noch erwarten? Wer glaubt denn, daß die „großen Druckorte“ die Konkurrenzverhältnisse mit den „kleineren Druckorten“ verschieben lassen werden? Steht nicht der zwillingbrüderliche Zusammenhang der eingeforderten Anträge hinsichtlich der Lokalzuschläge in den größeren und des Minimums in den kleineren Druckorten brennend in die Augen? Nun, die Kalkulation der Herren Klinkhardt und Ramm ist mit den Händen zu greifen. Fürs erste haben sie durch mehr als ein Duzend Aenderungen des Tarifs hauptsächlich für die Werkdruckstadt Leipzig gesorgt, dort soll in vorderster Reihe der Satzpreis billiger werden — daß jetzt schon die erbärmlichsten Löhne daselbst gang und gäbe sind, das rührt niemand, wenn Leipzigs Konkurrenzfähigkeit nur noch kräftiger ausgestattet wird, dann ist der Zweck erreicht. Hat man so aufs beste fürs eigne Haus gesorgt, dann kann man auch den „kleineren Druckorten“ einen Brocken zuwerfen, ihnen den Tarif „anpassen“, also: stellt Anträge auf Herabsetzung des Minimums! Je nachdem nun solche einlaufen, oder auch unabhängig davon, stellen sich auch die Anträge auf Herabsetzung der Lokalzuschläge ein; beantragen eine Reihe von kleineren Städten zehnprozentige Herabsetzung des Minimums, so rücken die größeren Städte mit ebenso hoher Lokalzuschlagskürzung heraus usw. Die größeren Städte machen dann gegenüber den kleineren bei der Reduktion immer noch ein Geschäft, weil mit Kürzung der Lokalzuschläge auch das Berechnen sich verbilligt, während sich für die kleineren nur das Gewißgeld verringert. Auf diese Weise wird die „Anpassung“ zwar nicht um eine Idee ge-

fördert — das liegt auch zuletzt im Sinne Leipzigs —, sondern das Verhältnis der einzelnen Druckstädte zum Tarife bleibt das bisherige, die Konkurrenzstände bleiben dieselben oder, genau genommen, ändern sich anstatt zu gunsten der Provinz zu gunsten der Großdruckstädte. Und das Ende vom Liede? Das allgemeine Lohnniveau ist herabgedrückt — die Gehilfen sowohl der Großstadt wie in der Provinz sind um ein Erkleckliches geschröpft.

Noch nie ist die Meinung, daß zwischen den Gehilfen der Großstädte und der Provinz ein gegenfälliges Interesse bestehe, so haarstark Lügen gestraft worden wie durch die jetzt drohende Reduktion. An ihr erkennt man sonnenklar, wie die Gehilfen nur ein gleiches Interesse haben und gemeinsam handeln müssen, gleichviel ob sie in Berlin, Leipzig, Hamburg, Stuttgart usw. oder in Freiburg, Rempen, Gräfenhainichen, Wismar und sonstwo beschäftigt sind. Der Regulator, das Gebot, wodurch sie alle unter einen Hut gezwungen werden, heißt: die Konkurrenz. Deshalb und da die Lohnreduktion allen Kollegen ohne Ausnahme droht, müssen sie sich allesamt einmütig und entschieden gegen dieselbe zur Wehr setzen. Das Gegnerthum glaubt die Gehilfenschaft im Augenblick entwaffnet zu finden — es soll sich täuschen! Seine Reduktionslust wird das die Schläfer aufschreckende Signal sein. Wer unter den Gehilfen bereit wäre, auch das jetzt heranziehende Kreuz geduldig auf sich zu nehmen, der würde zu spät erkennen müssen, daß diesem andere folgen. Wie oft haben wir unsre Friedensliebe betont, Ruhe und Friede zu haben, dieser Wunsch besetzte seit Beginn dieses Jahres alle Gehilfen; er ist von den Gegnern dahin ausgelegt worden, daß die Friedensliebe jede Verteidigung ausschließen würde. Die Gegner wollen weder Ruhe noch Friede. Vermuten sie die Gehilfenschaft außer stande, beides zu verteidigen, dann brechen sie den Landfrieden, dann überfallen sie uns!

Die Gehilfen müssen sich also wehren. Protektieren wir in Massenzusammenkünften gegen den Kontraktbruch der Gegner. Nicht nur den Großstädten darf das überlassen sein, tief, bis ins kleinste Landstädtchen hinein sollte die Bewegung gehen. Eintritt in den Gewerkeverein! sei überall die Parole. Aus den größeren Orten sollten alle einigermassen redengewandten Kollegen am Sonntage hinauspilgern in die noch nicht oder schlecht organisierten Nachbarstädtchen und in mündlicher Agitation die Kollegen belehren und dem Vereine zuführen, der unser einziger Schutz und Hort ist. Nur wenn wir uns vereint tüchtig rühren, wird die Reduktion auf dem Papiere stehen bleiben. Wollte nur der einzelne gegen dieselbe ankämpfen, er brächte dabei ganz vergebliche Opfer.

Jetzt zeigt es sich wieder, wie unentbehrlich der Gewerksverein ist und wie tief herunter wir Gehilfen gedrückt würden, wenn er nicht wäre. Kaum glaubt das Unternehmertum, des Gewerksvereins Spannkraft habe nach der immensen Anstrengung nachgelassen, da holt es bereits aus, um uns von dem Wenigen, was wir erhalten, noch zu nehmen. Möge die Gehilfenschaft den Widersachern merken lassen, daß dem Simson die Locken wieder gewachsen sind! Stehe sie in erneuter Phalanx zusammen, um ihr geringes Hab, den alten geringen Lohn und Tarif zu schützen!

Der Prinzipalschaft hingegen rufen wir warnend zu:

Gedenkt Eures gegebenen Wortes und der eingegangenen Abmachungen, damit Euch wieder Wort und Recht gehalten werde!

Bereichert Euch nicht an einer durch nichts begründeten Herabsetzung des Lohnes, ihr füllt durch das Sieb — bald entrinnt der Vorteil Euren Händen und nur die Existenzbedingungen aller Gewerksangehörigen sind herabgedrückt!

Unterlaßt es, die scheinbar Euch günstigen Konjunkturen übermütig auszunutzen zu wollen, es ist ein gefährliches Beginnen und wagt Ihr es, dann kehrt sich, sobald sich das Blättlein gewendet hat, dieselbe Waffe um so spitziger gegen Euch!

## Korrespondenzen.

**Stuttgart.** Die seit der Generalversammlung der Zentral-Invalidentasse von verschiedenen Seiten in Szene gesetzte Agitation, welche bezwecken soll, die Ausführung der von der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse zu verhindern, veranlaßt den Vorstand der Kasse zu nachstehender Klarlegung der Angelegenheit. Infolge der Feinerzeit von einer Anzahl Mitgliedern herbeigeführten Beschlagnahme des Vermögens der Kasse und des später zu stände gekommenen Vergleichs wurde eine Generalversammlung notwendig bezw. von der Vertretung jener Mitglieder verlangt. Diese Generalversammlung ist seitens des Vorstandes ordnungsmäßig einberufen worden und den Bestimmungen des Vergleichs gemäß an alle Mitglieder Einladung zur Teilnahme an den Beratungen ergangen. Wenn nun außer den von den einzelnen Wahlbezirken gewählten Vertretern kein weiteres Mitglied der Kasse bei der Generalversammlung erschien, so durfte daraus wohl zu schließen sein, daß sich alle bewußt waren, daß ihre Rechte gewahrt werden, in welcher Weise auch die Regelung der schwebenden Fragen erfolgen würde. Um so unbegreiflicher erscheint nun aber das Protestieren gegen die gefaßten Beschlüsse der Generalversammlung mit geringer Ausnahme fast von den gleichen Mitgliedern der Kasse, welche die Generalversammlung verlangten und durch ihren Vertreter den Vorstand zur Einberufung derselben verpflichtet. In jeder nach parlamentarischen Regeln arbeitenden Körperschaft ist die Mehrheit maßgebend und in unserer Organisation sieht auch die gegenwärtig inszenierte Protesterei als vereinzelt Handlung einer geringen Minderzahl da. Daß hierdurch ein maßgebender Einfluß auf die Beschlüsse absolut nicht ausgeübt werden kann, sollte den Mitgliedern der Kasse bekannt sein und da ferner, wie oben angeführt, auch kein Grund vorhanden ist, der zu einer solchen Beunruhigung Veranlassung gäbe, so möchten wir die Mitglieder der Kasse ersuchen, den Verlauf der Angelegenheit nicht hindern oder beeinflussen zu wollen, sondern einfach das Statut in Kraft treten zu lassen, wodurch die Rechte aller gewahrt bleiben. Eine fortwährende Beunruhigung in der Invalidentassen-Angelegenheit dürfte nur das Gegenteil von dem bewirken, was angeblich angestrebt wird. Die Invalidentasse hat, wie es die Vertretung der die Sequestration veranlaßten Mitglieder verlangten, ein Statut erhalten, das allen Eventualitäten Rechnung trägt und für eine konsequente Durchführung der Bestimmungen desselben wird seitens der Leitung der Kasse Sorge getragen. Eine Benachteiligung einzelner ist sonach absolut ausgeschlossen. Der Vorstand der Zentral-Invalidentasse.

**Brüssel.** Ueber die Association der Buchdrucker von Brüssel, welche am 17. Juli das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens feierte, teilen wir folgende geschichtliche Notizen mit, die wir der Festschrift: "Historique de l'association des compositeurs et

imprimeurs typographes des Bruxelles entnehmen, welche bei P. Weissenbruch, Brüssel, Rue de Poignon, erschien und 1 Fr. kostet. Die Verfasser der Historique (geschichtlicher Rückblick) sind die Kollegen Emile Hubert und Alphonse Charb, die sich ihrer Aufgabe in höchst anerkannter Weise entledigten. Das stattliche Buch umfaßt 400 Seiten. Im Jahr 1842 wurde der Verband mit 52 Mitgliedern begründet und das erste Halbjahr schloß mit einer Einnahme von 13 Fr. 25 Cts. ab. Heute umfaßt die Association 1350 Mitglieder und die Einnahmen sind auf 17 bis 18000 Fr. für das Halbjahr gestiegen. Die Kasse gewährt den Arbeitslosen eine tägliche Entschädigung von 2,50 Fr. oder 15 Fr. wöchentlich. Die Bezüge aus der Invalidentasse, je 1 Fr. täglich, genießen zur Zeit 22 Personen. Der monatliche Beitrag ist zuletzt auf 2,50 Fr. erhöht worden und nebenher wurden öfter Extrasteuern von wöchentlich 1 Fr. nötig. Nur so konnte man bei vorkommenden Bedarfsfällen in zehn Jahren etwa 63534 Fr. an Konditionslose und 41566 Fr. an Invalidenten bezahlen. Die Association hat außerdem eine recht leistungsfähige Fachschule geschaffen. Lange hat sich der Verband hermetisch von der allgemeinen Arbeiterbewegung abgeschlossen, während jedoch zahlreiche Mitglieder der Arbeiterpartei angehörten — gerade die Tüchtigsten im Fach und die Rührigsten im Rahmen der Gewerkschaft. Die Zahl dieser Mitglieder wuchs immer mehr und ist noch im weiteren Wachsen begriffen, so daß 1890 fast einstimmig die Teilnahme an der Manifestation des 1. Mai beschlossen wurde. Ebenso forberte die Association jüngst mit anderen Gewerkschaften das allgemeine Stimmrecht. Voraussetzlich werden die belgischen Buchdrucker bald ihren englischen Brüdern folgen, welche jüngst erklärten, nur solchen Kandidaten für das Parlament ihre Stimme zu geben, welche für rechtschaffene Arbeitergehalte zu stimmen sich verpflichteten. Die Historique ist ein Denkmal für fünfzigjährige rüstige Organisations- und Kampfarbeit und sollte auch in den Bibliotheken der deutschen Buchdrucker nicht fehlen. (Zu unserer neulich gebrachten Mitteilung aus Brüssel bemerken wir, daß der dort genannte „Genosse“ Hector Denis der Rektor magnificus der Brüsseler Universität und ein Sozialdemokrat ist.)

**Gotha.** Nach zehnjähriger Pause feierten die Mitglieder des Bezirks am 10. Juli wieder einmal ein gemeinsames Johannisfest. Etwa 60 Kollegen aus Eisenach, Gotha, Langenalza, Mühlhausen und Waltershausen nebst ihren Familienangehörigen hatten sich zur Feier eingefunden. Morgens 11 Uhr ward der über 400 Meter hohe Hörselberg erstiegen, für manchen freilich bei der glühenden Mittagshize ein schweres Stück. Für die gehaltenen Mühen aber wurden alle reichlich entschädigt durch die herrliche Rundschau, die man von dem Gipfel dieses Berges genießt. Nach kurzer Rast ging es hinab nach dem reizend gelegenen Orte Schönau, wo bei Festessen, Konzert, Ansprache des Kollegen Herbold aus Eisenach — der in seinen kräftigen Worten u. a. die dem Vereine fernstehenden Kollegen zum Eintritt aufforderte —, Tanz und Gesangsvorträgen des jungen Gesangsvereins „Gutenberg“ aus Gotha die Feier einen schönen Verlauf nahm, sodaß beim Abschied allerseits der Wunsch laut wurde, derartige Feste wieder regelmäßig alljährlich zu feiern. Der Eisenacher Mitgliedschaft sei für die Veranstaltung dieses Festes hiermit nochmals der Dank aller Teilnehmer ausgesprochen.

(?) **Heilbronn a. N.** Wie die sonst „gute“ Stadt Heilbronn auf dem Gebiete der schwarzen Kunst und deren Vertreter von jeher nur Abnormitäten zu Tage förderte, so geschah es auch nach Beendigung des letzten Streiks: während an anderen Orten in den Reihen der Anhänger des U. B. zumeist Lücken entstanden sind, ist hier das Gegenteil eingetroffen; die Zahl der Mitglieder erhöhte sich fast um das Doppelte und ist auch heute noch eine wesentlich höhere als früher. Der Grund hierfür ist für jeden Kenner der letzten Bewegung ein nahe liegender; es wanderten eben einige früher in Stuttgart hergestellte Werte in eine hiesige Druckerei, welche letztere sich zuvor nur mit Accidenzarbeiten befasste. Die betreffenden Stuttgarter Prinzipale werden diese Thatsache seinerzeit mit jaurer Miene registriert haben. Auch in der lange Zeit für Vereinsmitglieder „geschlossenen“ Schellischen Druckerei konnten zwei Kollegen ihren Einzug halten; mit den beiden außerhalb des § 2 Stehenden sind es dort nun 4 unter 40 Mann! Aber auch im allgemeinen herrscht gegenwärtig ein reges Buchdruckerleben in Heilbronn. Der während des letzten Kampfes grell zu Tage getretene Mangel an Führung mit den Nichtverbändlern gab den hiesigen Mitgliedern des U. B. die Veranlassung zur Gründung einer „Typographia“, welche ungefähr 30 Mitglieder zählt und an deren Spitze ein Vereinsmitglied steht. Neben den Mitgliedern des U. B. ist in diesem Vereine der bessere Teil der hiesigen Buchdruckergehilfen vertreten. Am 25. Juni feierte genannter Verein Heilbronner Buchdrucker auf der Wilhelmshöhe das Johannisfest, seit Jahren das erste wieder in unserer Stadt; der Verlauf des Festes kann als durchaus würdig bezeichnet werden. — Inzwischen „wurseln“

die hiesigen Zeitungsetzer ruhig weiter, 13 Stunden Arbeitszeit (von früh 6 bis abends 8 Uhr) sind bei denselben an der Tagesordnung. Am Freitag abend dauert es zumeist bis 10 Uhr, außerdem wird Sonntags vormittags fleißig „abgelegt“. Um bei einem n-Verrechnungstarife, nach welchem 100 Zeilen schmallaufender Bourgeois oder Petit (17 Cicero breit) mit 1,45 Mk. bezw. 1,65 Mk. bezahlt werden, einigermaßen herauszukommen, ist diese Dauer der Arbeitszeit allerdings dringend von nöten! Doch wer ist an solcher Bezahlungsweise schuld? Niemand anders als die Arbeiter selbst, welche niemals die erforderliche Einigkeit und Selbständigkeit erlangen, um eine Besserung herbeizuführen. Der Verleger der äußerst rentablen Nedareitung und des Anzeigers würde sich ebenfalls ganz gewiß zu einigem Entgegenkommen herbeilassen. Wenn man aber auf Seiten der Setzer immer zufriedener ist, fällt es keinem der Chefs ein, von sich aus eine Besserung der Lohnverhältnisse anzuordnen, eine Unterlassungssünde, über die sich selbstverständlich niemand wundern kann. Sogar einer der beiden Prinzipale hat sich schon in diesem Sinne geäußert. Möge dieser „Wink mit dem Zaunpfahl“ von den Beteiligten richtig verstanden werden und bewirken, daß Abhilfe geschaffen wird!

**Leipzig.** In der am 22. Juli in der Flora tagenden Allgemeinen Buchdruckerversammlung gab der Vorsitzende zunächst einen Bericht über die Tätigkeit der Kommission im letzten Jahre, wonach dieselbe 48 Sitzungen, 4 Wochen lang jeden Abend Druckerfassungen, 24 Allgemeine Versammlungen und 4 Allgemeine Gieherfassungen abhielt. Maßregelungen kamen vor dem Streit in folgenden Druckerzeilen vor: Bodwitz & Webel, Gedrich, Stephan, Brandstetter, Hahn, Engelhardt, Scheller & Giesecke (Gieser), Geibel, Gröbel & Sommerlatte, Klinkhardt, Hirschfeld, Kreyfing, Richter, Reusche je 1 Gemahregelster; Ehrhardt, Marquardt, Gröber, Hoberg, Franzenstein & Wagner je 2 Gemahregelster; Grumbach 3 Setzer, 10 Maschinenmeister; Ramm & Seemann 16 Gehilfen, Meßger & Wittig 13, Heße & Weder 23, Mäser 9, Breitkopf & Härtel 16, Grefner & Schramm 9, Pries 12 Gehilfen. Eine vom Vorsitzenden zur Verhandlung gestellte Unterstützungsangelegenheit dreier Kollegen wird von der Versammlung durch Bewilligung der Unterstützung an einen, Ablehnung derselben für die zwei anderen Kollegen erledigt. Im Anschlusse hieran wurde folgende Resolution angenommen: „Die Kommission kann, soweit die Mittel reichen, den Kollegen, welche vom Streit her arbeitslos und an den Ort gebunden sind, Unterstützung gewähren, wenn sie aus irgend einem Grunde vom Unterstützungsvereine keine Unterstützung bekommen.“ Beim zweiten Punkte der Tagesordnung, Genehmigung des Rechenschaftsberichtes, fragte ein Revisor an, ob Schoeps das Darlehen zurückerstattet habe, was seitens des Vorsitzenden verneint wurde; Herr Schoeps habe durch Briefe versichert, daß er baldigst sein Darlehen, das sich auf 130 Mk. beläuft, decken werde. Der Vorsitzende verlas einen Brief des Herrn Schoeps, in welchem derselbe darauf hinweist, daß er durch die vor und in der Bewegung an ihn gestellten Anforderungen in pekuniäre Bedrängnis geraten sei. Der Rechenschaftsbericht wurde genehmigt. Bei der Neuwahl der Kommission wurde zunächst ein Antrag auf Umänderung derselben abgelehnt, im weiteren eine fünfgliedrige Wahlkommission gewählt, welche sich mit der Aufstellung von geeigneten Kandidaten zu beschäftigen hat. Der Kommission wurden als Remuneration 750 Mk. einschl. 50 Mk. Bahngeld für den Kassierer bewilligt. Die Tarifsteuer wurde auf 25 Pf. festgesetzt, trotzdem eine Anzahl Redner für Beibehaltung der jetzigen 50 Pf. eintraten. Man gab sich der Hoffnung hin, daß die herabgesetzte Steuer allgemeiner gezahlt werden würde. Im Anschlusse hieran rehabilitierte Herr Eichler die grundsätzlichen Beschlüsse der heutigen Versammlung, welche geeignet seien, das Band der Einigkeit und der Zusammengehörigkeit aufs neue besser und inniger als bisher zu befestigen. Der Gang der heutigen Versammlung habe bewiesen, daß alle kursorierenden Gerüchte über die Kommission oder einzelne Kollegen in ein nichts zusammenfallen, jene Gerüchte hätten auch lediglich den Zweck gehabt, uns zu trennen. Redner kam auf den Fall Coffer zu sprechen, welcher dadurch seine Erlebung gefunden habe, daß sämtliche Unterschriften aus ganz Deutschland sich in den Händen des Vorstandes befänden. Aber kaum wäre diese Angelegenheit erledigt, so sei in Stuttgart ein neuer Coffer entstanden, welcher ebenfalls versuche, Beunruhigung in die Reihen der Mitglieder hineinzutragen. Er hoffe, daß die Kollegen die ihnen von jener Seite behufs Unterschrift vorgelegten Schriftstücke zurückweihen würden, denn die Wahrung der Rechte der Mitglieder sei nur das Außhängeschild, nur Vorpiegelung, auf die Gelder unserer Kassen sei es abgesehen, mit deren Hilfe die Prinzipale ihre Kassengründungen durchsetzen wollten. Dies letztere aber zuzugeben, das könne niemals in der Absicht der Mitglieder liegen. Redner schloß, nachdem er zum festen Zusammenhalten aufgefordert und die Kollegen ersucht hatte, das heute Beschlossene und Be-

prochene in den Kollegenkreisen weiter zu verbreiten, seine mit Weisfall aufgenommenen Ausführungen mit einem nochmaligen Appell an die Versammelten, den Leitern des Vereins zu vertrauen und allen Versuchen, welche bezwecken die Gehilfenschaft zu spalten, die gehührende Antwort zu teil werden zu lassen. Damit endete die Versammlung.

**Stuttgart.** (Schluß.) Es wurde nun eine Mitgliebschaftsversammlung des U. B. abgehalten. Erster Punkt: Berichterstattung über die Generalversammlung der Zentral-Invalidentasse. Vertrauensmann Sieburg eröffnete die Versammlung und übte zunächst an dem Vorgehen des Herrn Cossier eine herbe Kritik. Sodann berichtete Herr Hildenbrand zu obigem Punkte der Tagesordnung. In Kürze teilte er der Versammlung die Motive mit, welche bestimmend waren, dem Beschlusse der hiesigen Mitgliebschaft auf sofortige Auflösung der Kasse nicht Folge zu geben. Um allen Eventualitäten gerecht werden zu können, wäre es besser gewesen, erst ein Statut zu schaffen, worin die Bestimmungen bezüglich des Ausschusses, der Auflösung usw. genau festgesetzt seien. Hierdurch begegne man dann etwaigen späteren Einwendungen: es sei nicht statutarisch vorgegangen worden. Redner führte die Abänderungen des Statuts an und bemerkte ausdrücklich, daß niemand in seinen Rechten geschmälert sei, daß es überhaupt gar nicht in der Absicht der Generalversammlung gelegen habe, dies zu thun. Allerdings, und dies sei von allen Delegierten ganz besonders hervorgehoben, sei man nicht gewillt, Leuten gegenüber Rücksicht zu üben, die nur den humanitären Klassen angehören wollten und den Gewerkverein links liegen lassen möchten. Uebrigens müßte man den Elementen, die die Sequestration veranlaßt und die Generalversammlung nötig gemacht haben, zeigen, daß in Zukunft solche Manipulationen nicht mehr möglich sind. Aus diesen Gründen könne er sich mit den Beschlüssen einverstanden erklären, obschon es nach dem Cossierschen Vorgehen allerdings besser gewesen wäre, die Kasse gleich aufzulösen oder zur Liquidation zu schreiten. Wenn einer der beiden Fälle eintrete, so könnten die Mitglieder ganz beruhigt sein, ihre Rechte würden im zukünftigen Verband ebenso gewahrt und gesichert sein wie unter der jetzigen Form. Eine Isolierung der Kasse sei unmöglich, weil damit der obligatorische Beitritt fallen müsse, ohne den die Kasse zu Grunde gehen würde, denn nur der Zuwachs zu einer Kasse mache dieselbe lebensfähig, das sollten alle Bekämpfer des jetzigen Statuts sich merken. Redner hat, die Mitglieder möchten, wenn der Zeitpunkt gekommen und eine Uebernahme der Invalidentunterstützung seitens des Verbandes erfolgt sei, durch ihre Stimmenabgabe ihr Einverständnis mit den Generalversammlungsbeschlüssen dokumentieren. — Herr Sieburg ergänzte den Referenten noch in einigen Punkten und sämtliche Redner sprachen in der Debatte ihr Einverständnis mit den Beschlüssen der Generalversammlung aus. Dann wurde zur Wahl von drei Beisitzern und drei Stellvertretern sowie drei Revisoren geschritten. Folgende Herren wurden vorgeschlagen: Meßmer, Selmayr, Sieburg als Beisitzer, Wedel, Simon, Lahmann als Stellvertreter; Dursi, Säuberlich, Schenk als Revisoren. — Sodann erstattete Herr Hildenbrand Bericht über die Generalversammlung des U. B. D. B. Derselbe bemerkte, daß alle von Stuttgart beantragten Aenderungen und Befassungen von alten Formen bei der Versammlung Berücksichtigung fanden mit Ausnahme der beantragten Streichung der Worte „mit Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen“, welcher Punkt auf der Generalversammlung zu einer sehr regen Debatte Anlaß gab. Ebenso führte die Verlegung des Corr. zu einer solchen. Das Hauptbestreben dieser Generalversammlung, so führte der Redner weiter aus, mußte darauf gerichtet sein, sich durch zweckmäßige Fassung der einzelnen Paragraphen vor behördlichen Eingriffen zu sichern und dadurch die behördliche Genehmigung entbehrlich zu machen. Alles mußte vermieden werden, um sinnige Köpfe nicht herausdefinieren zu lassen, daß der Verband eine Versicherungsgesellschaft sei. Daber war es erforderlich, im Statut das Recht der Unterstützung nicht in der Form auszudrücken, wie im U. B. Statut, sondern im Verbandsstatut zu sagen, kann gewährt werden. Jedes Gewerkevereinsmitglied wird diesem kann ebensoviel Vertrauen entgegenbringen können wie dem früheren wird, denn bis dato könne niemand sagen, selbst unter dem alten Verbands, daß einer in seinen Bezügen gekürzt worden sei oder das nicht erhalten hätte, was ihm versprochen wurde. Die Verlegung sämtlicher Unterstützungszeile in den Verband bezwecke nur, daß in Zukunft sich solche Fälle wie bei der letzten Bewegung nicht mehr ereignen können, wo eine größere Anzahl „Kollegen“ sich ihrer Verpflichtung als Gewerkevereinsmitglieder entzogen und das Stehenbleiben für besser hielten, aber mit um so größerer Unverschämtheit ihre Rechte an die Invalident- und Krankentasse geltend zu machen strebten. Für solche Spezies gäbe es im neuen Verbands keinen Raum mehr. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte der Referent auf, sich durch nichts beirren zu lassen,

in dem Vertrauen zu dem neuen Verbands würde sich keiner getäuscht sehen. — In einer kurzen Debatte wurde das einstimmige Einverständnis der Versammlung mit den gefassten Beschlüssen konstatiert. — Hierauf referierte Herr Knie über die Tariffrage. Konform dem Vorgehen der Prinzipalsvertreter hätten die Gehilfsvertreter ihrerseits ihre Ämter in die Hände des U. B.-Vorstandes gelegt. Man habe gegenseitig alles gethan, um in friedliche Bahnen zu lenken, dasielbe könne von den Prinzipalen und besonders den Leipziguern gerade nicht gesagt werden. Mit dem Wunsche, daß die Zukunft in dieser Beziehung sich besser gestalten möge, schloß er seinen Bericht. — Punkt 4, Regelung der Extrasteuer, gab zu verschiedenen Auslassungen, besonders über diejenigen, welche sich dieser Pflicht durch Nichtzahlen entziehen, Veranlassung. Um in dieser Beziehung Remedur zu schaffen und die Lasten gleichmäßig verteilen und jeden heranziehen zu können, wurde folgender Antrag eingereicht und einstimmig angenommen: „Die Mitgliebschaft Stuttgart betrachtet es als ihre Ehrenpflicht, die noch vom Streit her arbeitslosen Kollegen auch in Zukunft nach Kräften zu unterstützen. Sie beschließt die seitherige Extrasteuer von 1 Mk. aufzuheben und bei dem am 7. August abzuhaltenden außerordentlichen Gantage zu beantragen: „Der Gaubeitrag ist bis auf weiteres von 10 auf 30 Pf. zu erhöhen.“ Bis zum Inkrafttreten dieses Beschlusses erwartet die Versammlung, daß sämtliche Kollegen Stuttgarts eine Extrasteuer von 40 Pf. pro Woche entrichten.“ Mit einem Appell an die Mitglieder, auch künftig so zahlreich wie heute zu erscheinen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Kundschau.

### Buchdruckerei und Verbands.

François Martin. Dieser manchem „teuer“ geordnete Herr hält sich bekanntlich seit Ende vorigen Jahres in Amerika, zur Zeit in Chicago auf. Seine im alten Kontinente begangenen Sünden sind in der „neuen Welt“ allmählich ruckbar geworden und da er seine öffentliche Thätigkeit drüben sofort wieder aufnahm, mußte sich ein vom Chicagoer „Debattier-Klub“ eingeleitetes Komitee mit der Untersuchung der Vergangenheit unsers Helden beschäftigen. Das Komitee bestand, wie die Chicag. Arb.-Ztg. mittelt, teils aus Sozialisten, teils aus Anarchisten und fällt folgendes in mancher Beziehung recht originelle Urteil: „Wohl ist es wahr, daß Genosse Martin oft in die Lage kam, Privat Schulden zu machen, doch ist kein Mensch im stande zu beweisen, daß er dieselben nicht wieder zurück-erstattete, und wo dies bis jetzt noch nicht geschehen konnte, was jedoch eine äußerst geringe Summe ist, er seine Schuld nicht begleichen wird. — Wie es kam, daß Martin die „Fremdstat“ beging, Schulden zu machen, kann vielleicht jeder begreifen, wenn er hört, daß der Genannte, der eine Frau und vier Kinder zu ernähren hat, in verhältnismäßig kurzer Zeit schwere Prüfungen bestanden hat. Und zwar wurde er am 21. September 1885 bei Gelegenheit der bekannten Versammlung in der Pariser Börse schwer verwundet und mit dem Genossen Perinc in das Hospital St. Louis transportiert; am 21. Dezember 1885 wurde er verhaftet und mit fünf anderen Genossen am 13. Januar 1886 zu 2 Monaten Gefängnis wegen Anreizung zu einer öffentlichen Zusammenrottung verurteilt; im April 1886 wegen „anarchistischer Untertriebe“ aus Belgien ausgewiesen; im Monate September 1886 aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen; im Februar 1888 wegen der Chicagoer Protestversammlungen in Bern in der Schweiz verhaftet, dann wieder freigelassen; am 4. Mai 1891 aus dem Königreiche Württemberg ausgewiesen; am 12. August 1891 aus dem Königreiche Preußen ausgewiesen, nachdem er vorher noch zwangsweise im Untersuchungsgefängnisse zu Frankfurt a. M. photographiert worden war. So wurde Mr. von Ort zu Ort gepeht. Daß die Führer der Sozialdemokratie, hauptsächlich der Partei-Sekretär R. Fischer nichts unverjucht ließen, ihn fast zu stellen, weil er nicht nach dem Wunsche der Parteiführer handelte, geht klar und deutlich aus Briefen derselben hervor, deren Abschriften dem Komitee unterbreitet wurden. Das Entlastungsmaterial, welches M. teils in Gestalt von Zeitungsartikeln, Briefen usw. an der Hand hat und das vom Komitee geprüft wurde, erdrückt vollständig alle Anklagen, die gegen den Genannten erhoben wurden. Wir erklären deshalb François Martin als einen ehrlichen Genossen. Was den Ausschluß aus dem deutschen Buchdruckerverband anbelangt, so hat Martin den Vorstand der Typographia Nr. 9 beauftragt, diese Sache zu untersuchen; so viel geht hervor, daß man keinen Menschen aus einem Verein ausschließen kann, dem man nicht angehört; Martin ist mit regelrechtem, quittierten Verbandsbuche von Frankfurt abgereist und befand sich Ende August außerhalb Deutschlands; Mitte September brachte es eine Klique in Frankfurt fertig, Martin wegen Schulden aus dem Buchdruckerverband auszuschließen, dem er nicht mehr angehört! Zugleich

betonen wir, daß wir uns auf eignen Wunsch M. s noch an bewährte Genossen des Auslandes betreffs seiner Persönlichkeit wenden werden.“ — Das berechtigte Komitee hätte doch Nummer 110 des Corr. vom 21. September vorigen Jahres zu Rate ziehen sollen, wofolbst in einem Frankfurter Verichte die lange Reihe Martinscher Heldenthaten verzeichnet ist. Martin scheint auch in Chicago, wie man den Frankfurter damals von Basel und ähnlich von Düsseldorf schrieb, „im Fluge die Herzen seiner Genossen und Kollegen erobert“ zu haben, viellecht wird er die Chicagoer „nachher ebenso rücksichtslos anpumpen und ausbeuten“ (Baseler Brief) — wenn's nicht bereits geschehen! — wie die Kollegen in den europäischen Städten, ihr Urteil wird hierauf wohl weniger milde sein. M. wurde, soviel wir hörten, bei den polizeilichen Verfolgungen immer von den Parteigenossen und Kollegen genigend unterstützt und brauchte das Geschäft des Ausplünderens nicht außerdem zu betreiben. Mag er es nur in Chicago fortsetzen — seine dortigen Gläubiger werden gewiß später eine große Genugthuung darin finden, daß sie ihm nicht beweisen können, daß er seine Schuld nicht — am St. Nimmerleinstage? — begleichen wird!

Der bisherige Vereinswirt der Stuttgarter Typographia (es ist das ein Verein von während des Streiks in Stuttgart zugereisten und daselbst in Stellung getretenen Sepern u. dgl.) erläßt in Stuttgarter Blättern folgende Anzeige: „Zur gefl. Beachtung! Der vom Buchdruckerstreit her bekannte Verein Typographia ist gegenwärtig wieder auf der Suche nach einem Vereinslokal. Unterzeichneter, bei welchem der Verein in letzter Zeit sein Lokal hatte, hat durch das Wegbleiben seiner früheren Gäste sowie durch den geringen Besuch seitens der Mitglieder obigen Vereins und durch das Betragen eines Teiles derselben sich veranlaßt gesehen, dem Vereine sein Lokal zu kündigen. Ich halte es für meine Pflicht, meine Herren Kollegen hierauf aufmerksam zu machen. Meine früheren, aus obigen Gründen weggebliebenen Gäste aber ersuche ich höflich, mir ihr Zutrauen wieder zu schenken. W. Girard zum Jägerhof, Rosenstraße 14.“ Der gute Jägerhofwirt muß halt sehr trübe Erfahrungen gemacht haben, daß er seine Gäste nun hinaus-wirft.

Nach der Chic. Arb.-Ztg. haben die in Chicago aus der Freien Presse und der Abendpost noch Streifen den Kampf aufgegeben, d. h. einen Friedensvertrag geschlossen. Danach bleiben 18 Streikbrecher stehen und ein neuer Tarif mit Berechnung nach ems wird angenommen. Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalte wieder, sie scheint jedoch der Wahrheit sich zu nähern, denn schon in den letzten direkten Nachrichten war von einem Waffenstillstande die Rede, um Zeit zu Verhandlungen zu gewinnen.

### Industrie und Gewerbe.

Der Rasiermesser-Fabrikant Ern in Wittkulln bei Wald ist ein „Herr im Hause“, wie er im Buche steht. Er schließt mit seinen Arbeitern „Lehrverträge“ ab, welche diese 5 Jahre lang an das Geschäft binden, während er, der „Lehrherr“, sich das Recht vorbehält, jeder Zeit das „Lehrverhältnis“ zu lösen. Um sich vor dem Davonlaufen der „Lehrlinge“ zu sichern, zieht er denselben 3 Mk. wöchentlich vom dem Lohn ab und erklärt die auf diese Weise angefallene Summe als rechtmäßige Beute, sobald einer der „Lehrlinge“ sein Verhältnis mit dem Herrn löst. Das ist nun doch trotz aller Vorsicht geschehen und Herr Ern erlebte noch den Schmerz, die „Kautio“ herauszahlen zu müssen, wozu er seitens des Gewerbegerichts sowohl wie des angerufenen Landgerichts verurteilt wurde. Die Lehrverträge wurden als nicht zu Recht bestehend erklärt, vielmehr als Scheinverträge, abgeschlossen, um den gesetzlichen Vorschriften der Gewerbe-Ordnung zu entgehen. Es war also nicht mit dieser schlaunen Erfindung, den Arbeiter an die Scholle zu fesseln und selbst freie Hand zu behalten. Eigentlich müßte der Schlaumeier nun wegen Umgehung der bestehenden Gejeze bestraft werden — viellecht geschieht dies noch. Der Verband zur Befreiung der ländlichen Arbeiterverhältnisse will an die Kommandos der verschiedenen Regimenter im Verbandsgebiete das Ersuchen stellen, ihm diejenigen Mannschaften zu nennen, welche im Herbst entlassen werden, vom Lande stammen und bereit sind, ländliche Arbeit zu übernehmen. Man hofft dadurch „die in der Disziplin des Heeres erzeugten und an Gehorham und Ordnung gewöhnten“ Leute der Landwirtschaft zu erhalten, ehe sie als Fabrikarbeiter oder durch den Aufstufstall in den Städten verkorben oder „verweichlicht“ werden — wie sich der Vorstand ausbrückt. Die Hoffnung dürfte nur dann in Erfüllung gehen, wenn die Herren Gutbesitzer oder deren Angestellte sich bequemen, den Arbeitern ein erträgliches Dasein in jeder Hinsicht zu garantieren. Freilich läßt der Hinweis auf die erwünschte Kasernen-Disziplin u. dgl. Gehorham auf etwas ganz andres schließen.

Die Vorlage der österreichischen Regierung, betr. Einführung von Einrichtungen zur Förderung des Einvernehmens zwischen Gewerbe-Unternehmern

und deren Arbeitern, hat wenig Anklang gefunden. Der Gewerbe-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hatte dierhalb einen Fragebogen an Unternehmer und Arbeiter verfaßt, wie sie sich zur Einführung von Arbeiter-Ausschüssen, Genossenschaften und Einigungsämtern stellen. Die Mehrzahl der Unternehmer erklärte sich für die fakultative Einführung von Arbeiter-Ausschüssen, die Mehrzahl der Arbeiter dagegen. Die Genossenschaften wurden von beiden Parteien einstimmig abgelehnt. Betreffs der Einigungsämter hielt die Mehrheit der Unternehmer solche für territorial abgegrenzte Industriezentren ersprießlich und auch die Mehrheit der Arbeiter dieselben für zweckentsprechend, verwarf dagegen die vorgezeichnete Organisationsform, während die Minderheit der Unternehmer die bereits bestehenden Gewerbe- und Schiedsgerichte für ausreichend hält und die Minderheit der Arbeiter aus prinzipiellen Gründen diese Einrichtungen überhaupt verwirft.

Die Spinnereibesitzer von Oldham kündigten ihren Arbeitern eine Lohnminderung um 10 Proz. an. Wahrscheinlich werden die Arbeiter mit Niederlegung der Arbeit antworten, wodurch 30000 Personen in Mitleidenschaft gezogen würden.

#### Vereine, Kassen usw.

Die Generalversammlung der Allgemeinen Kranken- und Sterbefasse der Metallarbeiter beschloß mit 42 gegen 28 Stimmen die Umwandlung der Kasse in eine Zuschußkasse.

Nach dem Sozialpolit. Zentralblatte beträgt die Gesamt-Mitgliederzahl der katholischen Arbeitervereine Deutschlands 75000.

#### Arbeiterbewegung.

In Treptow haben bei der Firma Schyrot die Studienteure die Arbeit niedergelegt, weil es dieser Firma beliebte, nicht nur die Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich zu verlängern, sondern auch noch den Lohn zu kürzen. In Stettin streikten die Bauarbeiter, in Aluma die Arbeiter einer mechanischen Weberei. — Der Streik in der Brauerei Nikolai in Hanau wurde durch gütlichen Vergleich beendet. In Wien streikten die Arbeiter der Stockfabrik von

Löbl & Strampf. In Schwachat bei Wien stellte die Mehrzahl der Fabrikanten bei Dreher die Arbeit ein, weil von ihnen der Austritt aus dem Fachvereine verlangt wurde. In Prag streikten die Wagner, in Petrozffy, Ungarn, seit 18. Juli 1300 Bergleute. Der Direktor der betr. Werke mag die Organisation „seiner Leute“ nicht leiden.

#### Verchiedenes.

In dem neugewählten englischen Parlamente sitzen 15 Gewervereinsbeamte. Advokaten sind deren nicht weniger als 143 vorhanden, dann folgen 83 Gutsbesitzer, 57 Fabrikanten, 55 Kaufleute, 35 Zeitungs-männer (Besitzer und Journalisten), ebensovielen vom hohen Adel, 31 Bankiers und Finanzleute usw. Die Armee und Marine ist durch 53 Mann vertreten.

#### Gestorben.

In Berlin am 23. Juni der Sezer Charles Autem, 20 Jahre alt; am 5. Juli der Sezer Gustav Rothe, 29 Jahre alt; am 8. Juli der Sezer Osmin Wahlmeister, 39 Jahre alt; am 15. Juli der Sezer Richard Köhne, 33 Jahre alt; am 17. Juli der Sezer Friedrich Dahlenburg, 20 Jahre alt — sämtlich an Lungenschwindsucht; am 21. Juli der Sezer Julius Kiepert, 34 Jahre alt — durch Erhängen. In Königsberg i. Pr. am 18. Juli der Invalide (Sezer) August Fleischfresser, 65 Jahre alt — Speiseröhrentrebs. F. bezog seit einigen Jahren Invalidenunterstützung aus der Orts-Invalidentasse in Berlin, deren Mitglied er war.

In Leipzig am 24. Juli der Sezer Gustav Ad. Hedrich, 60 Jahre alt; am 27. Juli der Sezer Franz Jos. Herm. Schumann, 62 Jahre alt.

#### Briefkasten.

K. in W.: Dank für gest. Auskunft. — H. in Fr.: Wir verstehen Ihre Bemerkungen nicht. — H. in Wiesenthal: Gr. Beobachter überwiegen. — Nach Elberfeld: Das Eingekandt aus Welbert ist nicht ganz verständlich. — K. in Görlitz: Sie finden Ihren Wunsch im Inzeratenteile berücksichtigt. — H. in E.: Lag uns bereits von G. vor, Aufnahme erlitt kleine Verzögerung.

### Vereinsnachrichten.

**Saalgau.** Das Buch des Sezers Friedrich Wilhelm Prinz (An der Saale 829) ist angeblich verloren und wird hiermit für ungültig erklärt. Demselben wurde ein neues Interimsbuch (An der Saale 832) ausgestellt.

— Um Angabe der Adresse des Sezers Karl Buchmann aus Alfeld ersucht J. Thomas, Halle a. S., Untergasse 3.

**Bezirk Dortmund.** Sonntag den 7. August, nachmittags 3 Uhr, findet in Camen die diesjährige 3. Bezirksversammlung statt. Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

— Der Sezer W. Scheuerling wird hierdurch aufgefordert, das der hiesigen Bibliothek entlehene Buch unverzüglich an den Bibliothekar C. Brügge-mann, Balkenstraße 25, einzusenden. Die Herren Vereinsfunktionäre werden gebeten, den zc. Scheuerling hierauf aufmerksam zu machen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dessau der Sezer Johannes Resag, geb. in Theuro 1867, ausgl. in Luckau 1888; war schon Mitglied. — Rich. Gnaud, Reiterische Hofbuchdruckerei.

In Halle a. S. der Stereotypen Otto Weber, geb. in Leipzig 1873, ausgl. daselbst 1892; war noch nicht Mitglied. — J. Thomas, Untergasse 3.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Bremen.** Der Verkehr befindet sich vom 10. d. M. an bei F. Wegener, Langenstraße 100 (Ecke der Krampforte); auch wird daselbst die Reiseunterstützung mittags 1 Uhr ausbezahlt. Die Herren Reiseleiter-walter und Vertrauensmänner werden ersucht, die Reisenden hiervon in Kenntnis zu setzen.

**Frankfurt a. D.** Dem Sezer Friedrich Prinz aus Trebitz ging [auf der Tour nach Leipzig] Quittungs-buch (An der Saale 829) nebst Reiselegitimation verloren. Beides wird hiermit für ungültig erklärt.

Dreizehntel Seite 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Bl.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkt beizufügen.

### Handgußmaschinen, Bestofzeuge

zu kaufen gesucht. Offerten u. M. 576 an G. Püttner, Annoncen-Exp., Berlin C 22. [897]

Eine noch sehr gut erhaltene Bostonpresse nebst neuen Schriften, Sezegal, Kästen, Winkelhaken usw. steht zum Preise von 650 Mk. zum Verkaufe bei E. Spiethhoff, Gelsenkirchen, Friedrichstraße 32. [902]

### Geldschrank!

Welche Druckeri kauft einen fast neuen ein- oder zweithürigen Geldschrank, bedeutend unter früherem Kostenpreise, wenn für ein Viertel des Betrages Druck-sachen angenommen werden? Off. sub J. Qu. 3610 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. [885]

### Suche Maschinenmeister

für zwei Maschinen bei steh. Magdb. Fuß, Comb.-Motor. Kenntnis in Stereotypie bevorzugt. Anf.-Gehalt bis 21 Mk. steigend. (Kost und Logis 6 Mk. bis 7,50 Mk.) 903] Herm. Hampel in Züllichau.

### Maschinenmeister

selbständiger Arbeiter, verh., sucht sofort oder später dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten unter E. B. 92 postlagernd Chemnitz. [901]

### Verein Klopffholz, Leipzig.

Sonntag den 7. August 1892

### Sommerfest

im Gasthose zu E.-Plagwitz. — Anfang 3 Uhr. Programmausgabe Sonnabend den 6. August abends 1/29 Uhr im Vereinslokale (Nikolaikunnel).

Konditionslose Klopffholzmitglieder erhalten an der Kasse 1 Mark ausgezahlt. D. B. [905]

### Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Revantw. Redakteur: A. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadelik & Gille, Leipzig.

**Scharfe Galvanos von**  
Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk.  
Postkarten . . . . . à 2,25 „  
auf Holzfuß montiert, liefert  
**Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75**  
Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik.  
Andere Galvanos nach einzusendendem Original  
2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro  
Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadratzoll,  
auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadratzoll.

**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
83 Mauerstrasse BERLIN W Mauerstrasse 33  
hält sich bei Bedarf von Schriften, Maschinen,  
Apparaten, Hilfs- u. Verbrauchsmaterialien  
usw. bestens empfohlen.

**Buchdruckerei-Einrichtungen**  
mit den praktischsten Maschinen, Schriften,  
Utenfilien usw. liefert, gewissenhaft zu-  
sammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester  
Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polyr.  
Magazin  
**Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-  
tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.**  
Komplette Einrichtungen stets am Lager.

## Gesangverein Berliner Buchdrucker.

Sonnabend den 13. August in der Unionsbrauerei (Gafenhande):

## Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Gesangvereine  
Kreuzberger Harmonie, St. Urban, Norddeutsche Schleife, Liederlust  
(sämtlich Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes, gegen 250 Sänger). Eintritt 20 Pf. — Anfang 5 Uhr.

Eintrittskarten  
sind zu haben beim Verwalter Fr. Stolle, beim Vereinsboten Herrn Graumann und in der Buchdruckerei des  
Vorwärts, Beuthstraße 2.

Der Gesamt-Keinertrag ist zu gunsten der Opfer des Reunfundenkampfes bestimmt.  
Der Vorstand.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Revantw. Redakteur: A. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadelik & Gille, Leipzig.